

Westlich der Rotsohlbrüche ergibt sich nach den eigenen Kartierungen ein Bild, das in einigen Punkten noch beträchtlich von den Vorstellungen von CORNELIUS abweicht. Zahlreiche Brüche nach $010-190^\circ$ sowie nach $120-300^\circ$ zerlegen das Gebiet in Schollen, die zueinander verkippt und verstellt sind. Deutlich wird dies, wenn man den Kalkzug vom Kaiserstein gegen E in den Rotsohlgraben und weiter gegen N zu den alten Tagbauen bzw. zum Rabenstein hinauf verfolgt: Am Kaiserstein steckt der Kalk senkrecht zwischen Blasseneckporphyroid und Radschiefer. N Scheicklalm liegt er mittelsteil gegen SE fallend auf dem Porphyroid, wobei an der Westflanke des Rotsohlgrabens im Grenzbereich Kalk-Porphyroid Präbichlschichten eingeklemmt sind. Am Osthang des Rotsohlgrabens kommt die Grenzfläche Kalk-Porphyroid annähernd horizontal zu liegen, auch hier wieder Präbichlschichten (oder Werfener, z. T. mit Chloritoid) eingeklemmt. Ebenfalls sehr flache Auflagerung zeigt der Kalk vom Rabenstein, während E davon die Grenzfläche Kalk-Porphyroid mittelsteil nach SE einfällt. Sehr flache Lagerung zeigen auch die Kalkplatte vom Turntaler Kogel und das Porphyroid der Rotsohlalm. Porphyroid und Kalk bilden hier keine Antiklinale, sondern sind auf Präbichlschichten aufgeschoben!

Im Scheicklalm-Halbfenster wurden zusätzlich zu den Lyditen zwei geringmächtige Kalkrippen gefunden, die mit den Kalken und Lyditen S und W vom Kaiserstein verglichen werden. Südlich vom Kaiserstein sind in Radschiefern Abdrücke von Crinoiden, Tabulaten und Brachiopoden zu finden.

Der Kalkzug, der S Scheicklalm flach auf dem Porphyroid liegt, setzt bei Punkt 1045 auf die linke Talseite über und verschwindet unter einem tektonisch höheren Porphyroid. Daß das Porphyroid im Hinterhofgraben keineswegs als eine einheitliche Masse zu betrachten ist, zeigen Radschiefer und erzführender Kalk, die N Punkt 974 an einer Querstörung fensterartig zutage treten.

Conodontenstratigraphische Untersuchungen an erzführenden Kalken haben bereits erste Ergebnisse gebracht. Zwecks genauerer Einstufung der Kalke wird die Beprobung fortgesetzt.

Blatt 117 Zirl

Bericht 1981 über geologische Aufnahmen auf Blatt 117 Zirl

Von AXEL NOWOTNY (auswärtiger Mitarbeiter)

Im Berichtsjahr wurden die Geländeaufnahmen im Raum Flauerlinger Alm fortgeführt. Das Hauptaugenmerk wurde dabei auf die Abgrenzung der Augengneise und der überlagernden Albitblastenschiefer in Richtung E zur Archbrandhütte gelegt. Auf Grund des schwierigen Geländes und einer mächtigen quartären Überlagerung läßt sich die Grenze nur im Bereich des „Tiefen Tales“ beziehungsweise Marktbach verfolgen. Die Südflanke des Flauerlinger Jochs und des Hinteren Sonnkars sind von dunkeln mittelkörnigen Augengneisen aufgebaut. Die m-gebankten und von Störungen und Quarzlagen geprägten Gesteine zeigen ein generelles Schichteinfallen von $190/60$. Die quartären Überlagerungen bestehen im Bereich des Flauerlinger Tales im Liegenden aus glazialen Sedimenten mit Geschieben aus Paragneisen, Biotitgranitgneisen und Augengneisen; im Hangenden aus Bergsturzblockwerk, meist Augengneis, untergeordnet auch Glimmerschiefer.

Weiters wurde im Gebiet S des Schwaighofes der Versuch unternommen, die Quarzphyllite nach E gegen die überlagernden Glimmerschiefer abzugrenzen. Das Gebiet ist stark glazial geformt. Im Bereich des Güterweges des Flauerlinger Tales

ist die Grenze mit dem Auftreten von Mylonitzonen (siehe Bericht 1978) gegeben. Im E folgt eine Hochterrasse, aufgebaut aus Moränenmaterial, welche sich bis in das Gebiet südlich des Tenglhofes erstreckt.

Phyllite sind SW von Ranggen im Gebiet des Omesberghofes aufgeschlossen. Da in unmittelbarer Nähe Augengneise anstehen, scheinen die Glimmerschiefer, die im Bereich des Flauerlinger Tales Mächtigkeiten bis zu 100 m erreichen, gegen E ausgedünnt und komplett reduziert zu sein.

Blatt 124 Saalfelden

Bericht 1981 über geologische Aufnahmen auf Blatt 124 Saalfelden

Von HELMUT PEER (auswärtiger Mitarbeiter)

Um eine Fortsetzung der Klammkalke nach Westen zu untersuchen, wurden der Schaidmoos Graben, der Kendlhof Graben und der Brucker Graben kartiert, sowie Verbindungen zwischen den einzelnen Grabenprofilen hergestellt, soweit es die beträchtliche Moränenüberlagerung zuließ.

Die prächtigen Aufschlüsse in den Gräben zeigen einen lateralen Fazieswechsel des Klammkalkes nach Westen. Der typisch dunkelgraue, von mm-dünnen Schwarzphyllitlagen durchzogene, z. T. schiefrige Klammkalk der Kitzlochklamm beginnt bereits im Wolfbach Graben einen hellgrauen, grünlichweißen Farbton anzunehmen, der sich in den westlichen Gräben noch verstärkt. Gleichzeitig werden die papierdünnen Schwarzphyllitlagen grün, sodaß je nach Intensität der Wechselagerung von hellgrauem oder grünlichem Kalk und den grünen Phyllithäuten ein gebankter Kalk, ein grünlicher Kalkschiefer oder ein grüner Phyllit entsteht. Letzterer ist nichts anderes als eine intensive Abfolge von farblosen oder grünlichen Kalcken (teils Karbonatquarziten) und grünen Phyllithäuten. Daneben tritt nach wie vor der dunkelgraue Kalk auf. Grüner Kalk(marmor) und grauer sind durch Farbübergänge miteinander verbunden.

Eines ist sicher: durch Einschaltungen von Schwarzphyllit, grünen und bunten Phylliten wird das geschlossene Auftreten des Klammkalkes der Kitzlochklamm nach Westen zunehmend zerschlitzter. Ob dies primär sedimentärer oder tektonischer Art ist, kann derzeit noch nicht beurteilt werden.

Im Klammkalk des Brucker Grabens wurden mehrere Dolomitbreccienlagen gefunden. Diese Vorkommen liegen zu weit im Norden (Sh 910 m, Sh 960 m), um sie mit der Sandstein-Breccienzone in Verbindung bringen zu können. Außerdem schalten sich zwischen Breccien und der Hauptverbreitung der gröberklastischen Gesteine mehrere Serpentinspäne mit randlichen Ophikalzitbindungen ein. Diese Späne halten sich konstant an einen etwa 500 m breiten Streifen im Hangenden der Sandstein-Breccienzone, vom Brucker Graben im Westen bis nahe an die Rauriser Ache im Osten (Sh 1340 m, 500 m WSW Kote 1055). Die streichende Erstreckung beträgt 7 km. Nördlich dieser Serpentin-schuppenzone liegen sämtliche Vorkommen von bunten, Geröllchen führenden Phylliten und Schieferen, einige Triasdolomitlinsen, aber keine Metadiabase. Ich könnte der Versuchung erliegen, hier eine bedeutende Deckenbahn durchzulegen.

Am besten studierbar sind die Serpentinspäne im Brucker Graben. Der erste Serpentin steht Sh 980 m an. Er wird von 30 cm Diabas in seinem Hangenden begleitet. Ein 50 cm breites Marmorband keilt im Serpentin aus. Es enthält cm-große Serpentinbröckchen. Bequem zu erreichen ist das Vorkommen vom Gehöft Kösselriß entlang des Steigerls, welches bei Sh 1000 m den Graben überquert. 10 m